

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Starez. Ein Gespräch. Rußland zur Zeit Nikolaus I.

Schneider, Reinhold

o.O., o.D.

K 2878,7,1479a,1a

[urn:nbn:de:bsz:31-376870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-376870)

K 2878,7
1. Der Starez. Ein Gespräch.
Russland. Zur Zeit Nikolaus' I.

v. Reinhold Schneider.

1479a/154a
Paul: Dein Entschluss ist gefasst?

Stefan: Ja. Ich werde noch in diesem Monat die Hauptstadt verlassen. In den Wäldern nördlich von Kiew habe ich in meiner Kindheit einmal ein Haus gesehen, das dem Himmel gewissermassen schutzlos ausgeliefert war; und ich bilde mir ein, dass es mich in all den Jahren zu diesem einsamen Hause gezogen hat, dass ich in den toten Strassen der Hauptstadt nur habe atmen können, weil ich am Ende einer jeden das Bild jener ernsten Landschaft und des anderen, so ganz anderen, mir ~~allein~~ ^{von ihm an} gemässen Lebens sah. Das kann wohl Täuschung sein. Doch habe ich den Eigentümer ~~xxxx~~ ^{des} Hauses ausfindig gemacht und ihm geschrieben; er ist bereit, mir eine Kammer zu geben.

Paul: Diese Einsamkeit würde ich fürchten; und ich weiss nicht, ob nicht auch Du sie fürchten müsstest, wenn Du sie Dir einmal deutlich vorstellen willst.

Stefan: Ich fürchte sie auch; und doch ist sie nur der Anfang der Einsamkeit, des Einsamwerdens. Hinter dem Hause, tief im Walde, liegt ein Kloster; und weit hinter dem Kloster, wo der Wald eigentlich erst anfängt, wenn das scheinbar Grenzenlose einen Anfang haben kann, sollen, so sagt man, fromme Einsiedler leben. Erst diese sind vielleicht ganz einsam.

Paul: Und Du hoffst, einmal einer der ihnen zu werden?

Stefan: Wie sollte ich das zu hoffen wagen? Und wie sollte ich auch wissen, ob ich es könnte? Heute sehe ich ja nur das Haus am Walde; und der Gedanke ^{an} jene Männer übt auf mich eine seltsame Macht aus. Er wird mich dort nie verlassen; und ich werde, wenn schwere Stunden kommen sollten - und sie müssen ja kommen - den Trost haben, dass dort die unbekanntesten Streiter für mich kämpfen, und es nicht zulassen werden, dass der Böse meine Seele schutzlos antrifft. Denn erst den Einsamen begegnet er leibhaftig. Aber alle ehrlich ringenden Seelen sind miteinander verbunden; sie machen das Heer aus, das bisher unter Gottes Gnade die Welt gegen die Herrschaft Satans verteidigt hat.

Paul: Ich will Deine Ueberzeugung deshalb nicht angreifen, weil Du

F. 3738

Der Herr. Ein Gespräch.
Russland. Zur Zeit Nikolaus' I.
v. Reinhold Schneider.

Paul: Beim Entschluss ist gelastet?

Stefan: Ja. Ich werde noch in diesem Monat die Hauptstadt verlassen.
In den Wäldern nördlich von Kiew habe ich in meiner Kindheit einmal ein
Haus gesehen, das dem Himmel gewissermaßen schutzlos ausgeliefert war; und
ich bilde mir ein, dass es mich in all den Jahren zu diesem einsamen Hause
gezogen hat, dass ich in den toten Strassen der Hauptstadt nur habe atmen
können, weil ich am Ende einer jeden das Bild jener ersten Landschaft und
des anderen, so ganz anderen, mir allein ~~ein~~ ⁱⁿ ~~ganzem~~ ^{des} Lebens sah. Das kann wohl
Täuschung sein. Doch habe ich den Eigentümer ~~des~~ ^{des} Hauses ausfindig ge-
macht und ihm geschrieben; er ist bereit, mir eine Kammer zu geben.

Paul: Diese Einsamkeit würde ich fürchten; und ich weisse nicht, ob nicht
auch Du die Früchte müsstest, wenn Du sie Dir einmal deutlich vorstellen
wilst.

Stefan: Ich fürchte sie auch; und doch ist sie nur der Anfang der Ein-
samkeit, des Einsamwerdens. Hinter dem Hause, tief im Walde, liegt ein Kloster;
und weit hinter dem Kloster, wo der Wald eigentlich erst anfängt, wenn das
scheint, Grenzlose einen Anfang haben kann, sollen, so sagt man, fromme
Menschen leben. Erst diese sind vielleicht ganz einsam.

Paul: Und Du hoffst, einmal einer der ihnen zu werden?

Stefan: Wie sollte ich das zu hoffen wagen? Und wie sollte ich auch
wissen, ob ich es könnte? Heute sehe ich ja nur das Haus am Walde; und der
Gedanke ~~an~~ ^{an} jene Männer ~~ist~~ ^{ist} auf mich eine seltsame Macht aus. Er wird mich
dort nie verlassen; und ich werde, wenn schwere Stunden kommen sollten - und
sie müssen ja kommen - den Trost haben, dass dort die unbekanntesten Streiter
für mich kämpfen, und es nicht zulassen werden, dass der Böse meine Seele
schutzlos anrührt. Denn erst den Einsamen begegnet er leibhaftig. Aber alle
ehrlich ringenden Seelen sind miteinander verbunden; sie machen das Heer
aus, das bisher unter Gottes Gnade die Welt gegen die Herrschaft Satans ver-
teidigt hat.

Paul: Ich will Deine Überzeugung deshalb nicht angreifen, weil Du